

Eine Historische Wanderung durch Alt-Oyten



Durchgeführt anlässlich des
50-jährigen Jubiläums
des Heimatvereins Oyten

Idee und Leitung: Johannes Grote
August 2008



Spurensuche in Dorf und Flur

Vorwort

Anlässlich eines Wettbewerbs

„Spurensuche in Dorf und Flur“ des Niedersächsischen Heimatbundes e.V. NHB

haben wir diese Broschüre erstellt.

Der Heimatverein Oyten konnte im letzten Jahr sein **50-jähriges Jubiläum** feiern. Im Rahmen einer Festwoche fand unter anderem auch eine historische Wanderung durch den alten Ortskern von Oyten statt. Die Idee dazu hatte der

Ehrenvorsitzende des Heimatvereins Johannes Grote, auch Leiter der Arbeitsgruppe „Plattdeutsche Sprache und Klönschnack“

So fand unter seiner fachkundigen Führung und unter großer Beteiligung der Einwohner darunter auch viele Neubürger, diese geschichtliche Führung statt.

Es wurden dabei viele interessante und wichtige Punkte im Ort besichtigt und erklärt. Nach Schluss der Tour wurden im Heimathaus alte Photos von diesen erwanderten Objekten als Dias gezeigt. So konnte man die großen Veränderungen im Ort erkennen.

Die Unterlagen dieser „Historischen Wanderung“ wurden nun von Johannes Grote zu dieser Broschüre verarbeitet. Unter Mithilfe der **Arbeitsgruppe „Volks- und Heimatkunde“** wurden entsprechende Photos ausgesucht und **Hinrich Jäger, Leiter der Arbeitsgruppe**, fügte alles per Computer zu einer Präsentationsmappe zusammen. Diese wurde von **Christoph Berthold** gebunden.

Alles zusammen war das für die Heimatfreunde ein großer Arbeitsaufwand, aber diese Mühe dürfte sich lohnen. Einen besonderen Dank gilt **Frau Dr. Precht, Kreisarchäologin Verden**, für ihre Hilfe beim archäologischen Teil.

Parallel zu dieser Broschüre erfolgt auch **die Veröffentlichung** der historischen Wanderung **auf der Internetseite des Heimatvereines Oyten** unter www.heimatverein-oyten.de

Um diese phantastische Präsentation sehen zu können, ist es nötig, **„Google Earth“**, (eine kostenlose Software) auf ihrem PC zu installieren. (Download der Software unter earth.google.de)

Verantwortlich für diesen Internetauftritt ist unser junges Mitglied und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe **Stefan Vogelsang**. Wir freuen uns, dass wir mit Stefan einen jungen Heimatfreund in unserer Gruppe haben. Er kennt sich bestens mit den Möglichkeiten der **neuen Medien** aus.

Oyten, im Januar 2009

gez. Johannes Grote

gez. Hinrich Jäger

^{*} Das Titelbild zeigt das Brinksitzerhaus von Henning Hollmann, heute Haase.



Spurensuche in Dorf und Flur

Eine Historische Wanderung durch Alt-Oyten



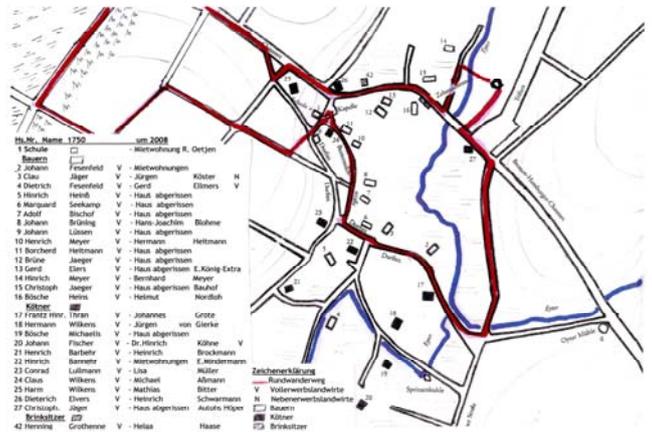
Der Wanderweg

Weglänge ca. 6 km.

Dauer ca. 2 1/2 Stunden.

Wir beginnen die Rundwanderung vom Heimathaus. Von hier aus wandern wir über die Brücke am schönen Rathaussee vorbei an die alte Hauptstraße, biegen dann rechts ab, vorbei an dem Jugendzentrum und der Feuerwehr zum Busbahnhof.

Hier überqueren wir die Hauptstraße oder Landesstraße 168 und gehen rechts weiter bis zur Schulstraße. Dann biegen wir hinter der Gastwirtschaft „Zum Alten Krug“ links ab in die Schulstraße um nach 50 Metern vor „Lindas Gasthof & Speiselokal“ durch die Straße Unter den Linden an die Hauptstraße zurück zu kommen. Weiter marschieren wir etwa einen Kilometer nach links an der Sparkasse vorbei in Richtung Bremen bis zu den früheren „Zöllner Stuben“, um wieder links in die Straße Am Berg einzubiegen.

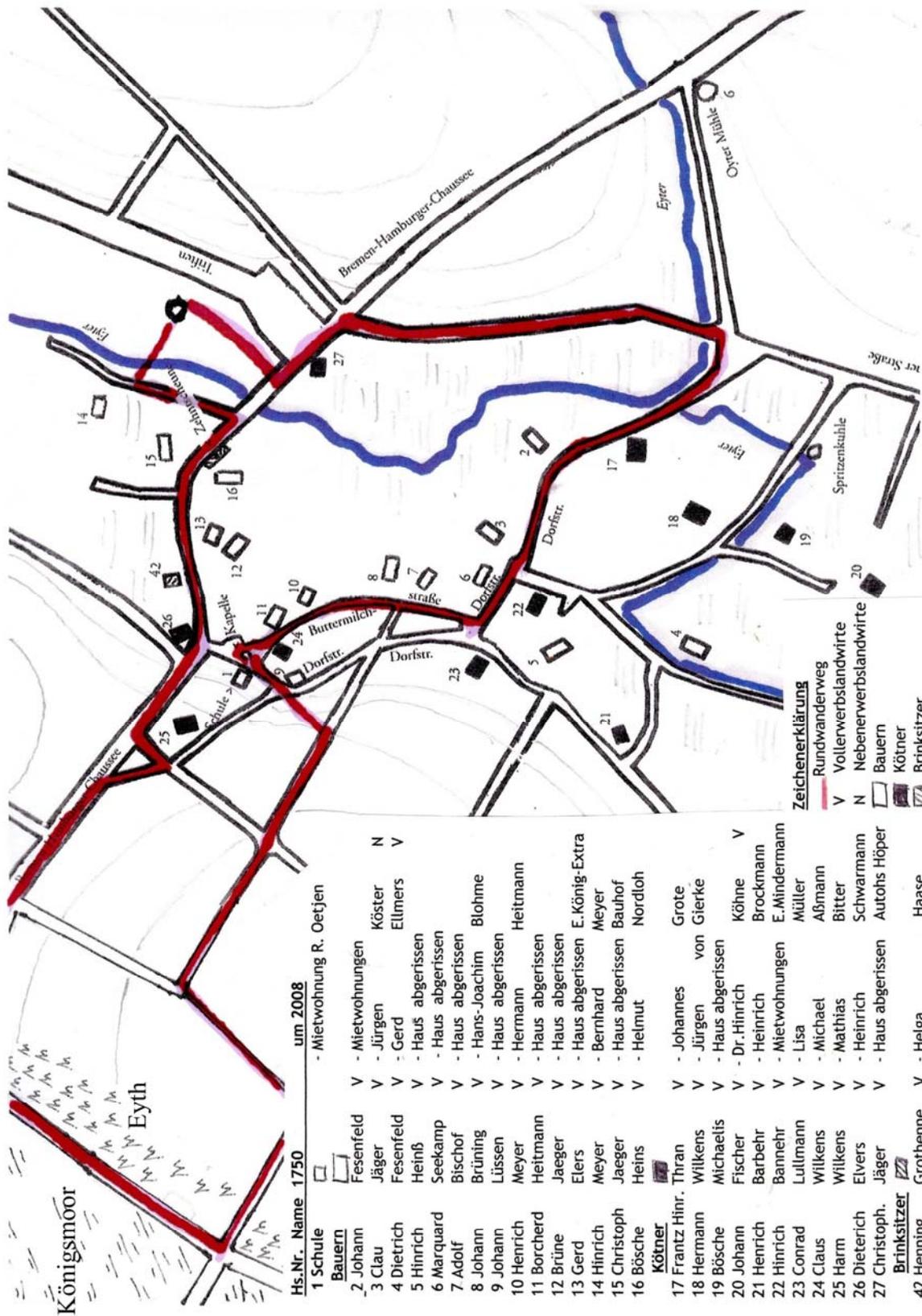


Einen Kilometer lang sehen wir nun auf der linken Seite den Oytener Geestrücken und auf der rechten Seite das Königsmoor. Bei der Lienertstraße gehen wir nun links zurück bis zum Deepen Bund. Wenn wir dort wieder links abbiegen und nach 300 m rechts in die Jahnstraße gelangen, sehen wir vor uns die St. Petri-Kirche.

Nach einem Besuch in der Kirche gehen wir den Kirchweg runter über den Bibelgarten und die Hofanlage des evangelischen Gemeindehauses an die Dorfstraße. Hier sind links das Kriegerdenkmal und das Gebäude der alten Volksschule. Über den Parkplatz rechts (früher „Kapellenberg“) führt der Weg durch die Straße Unter den Eichen (früher „Boddermelkstraat“) beim DRK-Heim an die Dorfstraße. Diese gehen wir weiter bis zur Landesstraße 167 (genannt Achimer Straße) und kommen nach zweihundert Metern in die alte Achimer Strasse. Vorbei an der Meyerhof-Siedlung gelangen wir an der Landesstrasse 168 fünfzig Meter rechts bei der Ampel über die Straße in die alte Hauptstrasse.

Bei der links liegenden Flora-Apotheke und dem Autohaus Höper biegen wir rechts ab zum Oytener Rathaus und dem dahinter liegenden, nicht zu übersehenden schmucken Heimathaus. Nun sind wir wieder beim kulturellen Mittelpunkt Oytens und unserem Ausgangspunkt angekommen.





Wanderroute mit Bezeichnung der Häuser um 1750



Beschreibung und geschichtliche Erläuterung

Unser Ausgangspunkt, beim Heimathaus, hat sehr viel mit der Namensgebung unseres Dorfes Oyten zu tun. Beim Überqueren der Brücke, hinter dem Heimathaus, sehen wir auf der linken Seite den Rathaussee mit den vielen Enten und Schwänen.



Heimathaus (Rückansicht) vom Rathaussee

Er ist ein Rückhaltebecken für das gesamte Regenwasser, das aus diesem Bereich bis zum Gewerbepark Oyten-Süd kommt. Wir befinden uns hier beim Rathaussee und dem Heimathaus an einer historischen Stätte.

Wenn wir auf der Brücke stehen, sehen wir unter uns in Richtung Norden zur Wümme „in den Wischbrüchen“ einen kleinen Bach fließen. Im Volksmund wird er die „*Kleine Donau*“ genannt.

In alten Aufzeichnungen hieß dieser Bach „Eyter“. Bei der Plattdeutsch sprechenden Bevölkerung wird der Ortsname heute noch mundartlich „Eyten“ ausgesprochen. Deshalb meinen viele alteingesessene Oytener und auch Historiker, der Ort habe seinen Namen von der „Eyter“ erhalten,

Er soll an der Oytermühle vom heute noch vorhandenen Fischteich aus seinen Ursprung genommen haben. Es gibt zwar noch mehrere interessante Versionen über die Namensgebung „Oyten“, die im Laufe der Wanderung noch genannt werden. Die eigentümliche, an das Friesische erinnernde Form unseres Dorfnamens hat schon manchen Historiker zum Nachdenken aufgefordert.

Wenn wir dann weiter um den Rathaussee gehen, sehen wir rechts den Bauhof der Gemeinde Oyten. Dieses große Grundstück mit Rathaus und Heimathaus gehörte, vor dem Kauf durch die Gemeinde, zum Bauernhof der Familie Heins. Geblieben ist nur noch das Wohnhaus, jetzt Bauhof.



Die Brücke über die " Kleine Donau "



1983 Haus Kunze wird abgerissen, Haus Lübckemann (ehemals Zehntscheune) bleibt stehen 013



Heute steht hier das Hotel und Reisebüro Rennekamp

Auf der anderen Seite der Hauptstraße, wo 1984 das Reisebüro Rennekamp gebaut wurde, steht heute noch ein Teil der „Zehntscheune“ als Anbau.

Hier mussten die Bauern noch bis ins 19. Jahrhundert ihren zehnten Teil des Ernteertrags an den Lehnsherren abgeben. Karl der Große hat im 7. Jahrhundert die Abgabe eines Zehnten zugunsten der Kirche eingeführt.

Bei einem Blick nach rechts zum „Wischbruch“ sind am Uferstrand der früheren Eyter beim Hof Meier Urnen gefunden worden. Forscher haben festgestellt, dass hier, zwischen Lindenstraße und Niederung, in der vorrömischen Eisenzeit (etwa 700 v. Chr. bis Chr. Geb.) ein Urnenfriedhof gewesen ist. Die hier gefundenen Urnen bezeugen das hohe Alter der Siedlung Oyten (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 1+2, Seite 30).

Bei der Wanderung weiter zum heutigen Busbahnhof steht noch wie vor hundert Jahren die älteste Brinksitzerstelle Oyten, früher „Henning Hollmann“ (Erste Erwähnung Anfang des 18. Jahrhunderts).



Blick in Richtg Hamburg wie es früher war



Blickrichtung Hamburg heute 2008

Das Rathaus stand bis 1984 noch neben diesem alten Brinksitzerhaus. Mit der Neutrassierung der damaligen Bundesstraße 75, oder bis 1950 noch die „Bremen-Harburger-Chaussee“ genannt, mussten auch das Rathaus neben einigen anderen Häusern abgerissen werden.

Der Wandel des Dorfes Oyten zu einer anderen, zu einer modernen Gemeinde, ist am deutlichsten sichtbar auf dieser fünfhundert Meter langen Wegstrecke vom Busbahnhof bis zum Rathaus. Wo vor hundert Jahren noch vier Bauernhöfe, zwei Kötnerstellen, fünf Anbauerstellen, eine Gastwirtschaft und eine Bäckerei waren, ist heute kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr vorhanden. An dieser Straße sind in den letzten Jahren Einkaufszentren, Restaurants und Motels, ein Autohaus und viele kleine und mittlere Dienstleistungsgeschäfte entstanden.

Etwas weiter an der Kreuzung der damaligen Bundesstraße 75, Dorfstraße und Lindenstraße entstand der neue Busbahnhof in seiner gegenwärtigen Form. Hundert Meter weiter rechts in der Lindenstraße befindet sich „Königs Mühlenbäckerei“.



Molkerei und Dampfmühle F. Börner, später Holling
heute Bäckerei und Mühle Horst König



Königs Mühlenbäckerei heute 2008

Das Gebäude wurde 1895 gebaut und war lange Jahre Auslieferungslager der Warengenossenschaft. Danach diente es als Molkerei für unsere Landwirte, die es zu der Zeit bei uns noch in großer Anzahl gab. Bevor dieses Gebäude nach dem Kriege zu „Königs Mühlenbäckerei“ umfunktioniert wurde, nutzte man es vorher nur als Mühle unter dem Namen „Hollings Walzenmühle“.

Gleich hinter dem Busbahnhof, der 1985 angelegt wurde, riss man zwei frühere Brinksitzerhäuser ab und baute die Sozialstation. Ein Feldstein, mit der Inschrift „J. Hollmann - B. Hollmann geb. Schlobohm - 1871 - No. 40“, erinnert uns an die Schmiedewerkstatt Hollmann.



Die Schmiede Hollmann, später mit einer kleinen Tankstelle
ein Treffpunkt für die Jugend des Dorfes





1911 - Kolonialwaren Jonny Kruse

Bis 1980 befanden sich die Geschäftshäuser an beiden Seiten der *Bremen-Harburger-Chaussee* (B 75) noch alle in privater Hand. Das Eckhaus auf der linken Seite der Straße, jetzt Penny, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. 1891 bauten die Geschwister Kruse hier einen Krämerladen, der bis 1939 unter dem Namen Jonny Kruse geführt wurde. Danach kaufte Hermann Bartelheimer das Kaufhaus. Viele Einwohner werden sich bestimmt noch an Hermann Bartelheimer erinnern, wenn er an die Kasse kam und sagte: „*Haben Sie auch alles gefunder*“.

Um 1930 hatte er schon das dahinter liegende Geschäftshaus Mohr mit dem noch gut erhaltenen, verzierten Giebel erworben. Nachdem Ende der achtziger Jahre die Nichte Irmgard Sieske das Geschäft aufgab, wurde es zuerst an die EDEKA und dann an Penny verpachtet.



Gasthof zum alten Krug H. Schwarmann Oyten

Die älteste Gastwirtschaft Oytens „*Zum Alten Dorfkrug*“ wurde 1993 von der Familie Matthias und Sabine Bitter gekauft. Es war eine frühere Kötnerstelle. Der 80-Morgen-Betrieb bekam durch die Schankerlaubnis Anfang des 17. Jahrhunderts einen guten Zuerwerb. Die Scheune, die auf der Hofstelle zur Schulstraße stand, wurde erst vor fünfzig Jahren abgerissen und diente vorher als Ausspann für die vielen Pferdekutschen, besonders Sonntags für Kirchenbesucher. Damals bekannte Namen, wie *Gastwirt und Kirchenjurat Clauß Jäger, Albert Meinken und Hermann Schwarmann* (um 1930 auch „*Schwarmanns Gasthof*“ genannt) erbten diese Gastwirtschaft, ehe sie dann nach dem 2. Weltkrieg erst von Lina Schwalkewitz („*Tante Lina*“), dann von Jonny Pape und 1994 von dem Ehepaar Bitter erworben wurde.

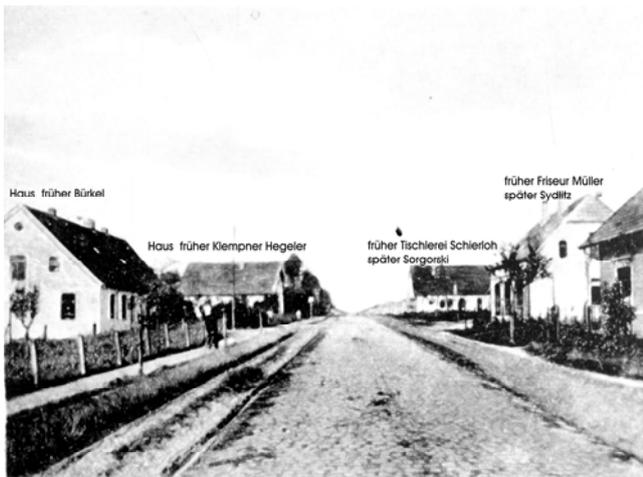
Das Leben und Treiben der Oytener Dorfbevölkerung spielte sich hauptsächlich in diesem Ortsteil ab, denn noch bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg fanden hier beim Dorfkrug die großen Festlichkeiten und vor allem die Schützenfeste auf beiden Seiten der Gastwirtschaft statt.

Vor der Gastwirtschaft, auf der „*Bremen-Harburger-Chaussee*“, traf sich die Dorfjugend, und man spielte noch bis etwa 1934 auf dieser Straße Schlag- und Fußball und andere Spiele, die es damals so gab.



Zum alten Krug. Man achte auf die Kutschen !!
die Leute sind sicher in der Kirche

Das einzig verbliebene private Geschäftshaus der früheren Jahre ist der Schlachtereibetrieb Biesewig (seit 1901). Vor fünfzig Jahren war an dieser Chaussee (Straße) das eigentliche Geschäftsviertel von Oyten. Man kann sich kaum vorstellen, dass es damals an dieser Straße von der alten Achimer Straße bis zur Stader Straße 4 Tischler- und Zimmereibetriebe, 1 Klempnerei, 1 Schmiede, 9 landwirtschaftliche Hofstellen, 1 Poststelle, 1 Stellmacher, 2 *Barbiere* (Friseure), 1 Sattlerei, 1 Schumacherwerkstatt, 1 Schlachtereibetrieb, 2 Auto- oder Fahrradwerkstätten und 4 Gastwirtschaften gegeben hat. Auch heute laden bei dieser Rundwanderung noch ausreichend Gaststätten herzlich zum Verweilen ein. Dem Wanderer steht eine große Auswahl an Speiselokalen zur Verfügung. Er kann deutsch, griechisch oder italienisch speisen oder seinen Durst stillen.



Hauptstrasse in Oyten in Richtung Bremen Standpunkt etwa bei Schlachtereibetrieb Biesewig



Der gleiche Standpunkt Blickrichtung Bremen 2008

Ein kurzer Abstecher links führt uns an der früheren Schumacherwerkstatt von Brüne Vogelsang (1879 - 1989) vorbei in die Schulstraße.



1960 - Vater & Sohn - Brüne und Werner Vogelsang

Dann biegen wir gleich wieder rechts ab bei der früheren Gastwirtschaft Delius, die 1863 ihre Konzession erhielt und um 1990 von Linda Schacht erworben wurde und jetzt „Linda's Schank- und Speiselokal“ heißt.



Gasthaus Albert Delius um 1920 084



von der Gaststätte Albert Delius wurde heute das "Linda's" 2008

Wo seit 1815 in der Straße Unter den Linden einmal die Stellmacherei der Familie Willm war, reiht sich seit 1980 ein Geschäftshaus an das andere. Markant ist dabei der Giebel des Hauses Willm, der noch in seiner ursprünglichen Form mit seiner extravaganten Verzierung erhalten geblieben ist. Die Giebel solcher Häuser, die um 1910 erbaut wurden, finden wir auch noch in der Hauptstraße bei der Sattlerei Mindermann (jetzt Kauert) und bei dem schon erwähnten Kaufhaus Mohr (jetzt ADS).

Das Ehepaar Meyer kaufte vor sechzig Jahren ein kleines Eckhaus (früher Klempnerei Bürkel) an der Hauptstraße - Unter den Linden und betrieb das Schreibwarengeschäft Meyer. Von diesen Grundmauern aus, die heute noch stehen, baute das Ehepaar Meyer ein Geschäftshaus an das andere bis zur Kreissparkasse hin.



um 1970 - Schreibwaren Meyer 001



Die "Einkaufsmeile" im grossen Dorf Oyten 2007

Das Geldinstitut befindet sich hier ab 1969. Die meisten der hier stehenden alten Häuser wurden zu Geschäftshäusern umgebaut, zumindest hat der Giebel eine andere Fassade erhalten. Auch viele Ärzte haben sich heute in diesem Bereich niedergelassen.

Die höchste Erhebung Oytens (27 m über NN) finden wir in der Stader Straße nach 500 Metern auf der linken Seite der Stader Straße hinter der Arztpraxis. Bis 1925 fanden an dieser Stelle, mitten im Wald, noch die Schützenfeste statt.

Weitere 500 Meter am Ende der Stader Straße soll ein neues Sportgelände entstehen. Doch bevor die ersten Bagger anrollen, wollte erstmal Kreisarchäologin Dr. Jutta Precht einen speziellen Blick ins Erdreich werfen. Und siehe da: Bei einer Probebohrung wurde die Altertumskundlerin tatsächlich fündig. Prompt stieß sie auf eine unterirdische Lagerstätte mit Scherben – eine Grube, die vermutlich als Erdspeicher, als Vorratsgrube angelegt wurde. Um was es sich handelt und welches Alter die Fundstücke haben, kann erst nach genauen Untersuchungen festgestellt werden. Vor ungefähr 100 Jahren wurden auf diesem Gelände beim Pflügen neben kleineren Scherben zwei Spinnwirtel aus der Bronze- und Eisenzeit gefunden. (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 4, Seite 30).



Spinnwirtel, Schwunggewicht einer Spindel
 durch Drehen der Spindel und Ausziehen der Fasern wird Garn gesponnen
 wird durchn das Spinnrad im 16Jh. abgelöst. 25



Auf unserer weiteren Wanderung Richtung Bremen sind von einmal 9 Anbauernhäuser 5 abgerissen und 4 renoviert worden. Die meisten sind zu Geschäftshäusern umfunktioniert worden, Landwirtschaft wird gar nicht mehr betrieben.

Gehen wir weiter bis zum Oyter Berg, fällt uns heute eigentlich nichts Besonderes auf. Zu beiden Seiten der Straße befinden sich auf dem Geestrücken Ackerflächen. Schon die alten Germanen müssen die Ländereien nördlich der Landesstraße als Ackerflächen genutzt haben, denn der Flurname für dieses Gebiet „Bremer Breden“ bedeutet eine breite Ackerfläche vor Bremen. Bei der Bearbeitung der Ländereien wurden einige Werkzeuge, wie Flintbeile aus Feuerstein und Steinbeile aus geschliffenem Feuerstein zutage gefördert. Sie stammen alle aus der Jungsteinzeit von 6000 - 2000 v. Chr. (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 4, Seite 30).



Prähistorische Steinwerkzeuge
Flintbeile, grob geschliffen

22

Bei den Grundstücken vor dem Oyter Berg und dem Königsmoor, die heute nur noch beackert werden, deuten die Flurnamen „Im Holze“ und „im Winkel“ (das Flurstück lag 1820 in einem Winkel des Holzes) darauf hin, dass es hier früher große Holzflächen gab. Die Flurnamen unserer Gemeinde sagen überhaupt sehr viel über die Beschaffenheit der Grundstücke aus.

Die Hauptstraße (früher „*Bremen - Harburger - Chaussee*“) auf der wir dann den Berg hinuntergehen, ist heute die Hauptverkehrsstraße zwischen Bremen und Hamburg. Das war nicht immer so. Das vor uns liegende Königsmoor galt Jahrhunderte hindurch als größtes Verkehrshindernis zur nahen Großstadt Bremen. Erst auf Napoleons Befehl um 1806 wurde die „Chaussee“ Oyten - Bremen ausgebaut. Vorher war es ein einfacher Sandweg, der bei Regen schwer zu befahren war. Die dafür erforderlichen Steine wurden vom Rand des Königsmoores herangeholt. An der Grenze zur Großstadt bestand nur ein Knüppeldamm, da die Hauptverbindung nach Bremen über Achim - Uphusen verlief. Diese Verkehrsöffnung zur Großstadt Bremen hatte letztlich zur Folge, dass unsere Bauern ihre Erzeugnisse schneller und besser absetzen konnten.

Die erste Gastwirtschaft auf der rechten Seite, nach dem Geestrücken und vor dem Königsmoor, hieß noch bis 1981 „Zöllners Stuben“ oder wie sie hierorts geläufiger plattdeutsch genannt wird „Bi'n Toll“. Das erste Anwesen gehörte einem Friedrich Rust, der in seiner Stelle um 1690 dieses Gebäude als Zollhaus verwaltete und das Wegegeld von den Benutzern des Oyter Dammes erhob.



Diese Gaststätte hiess noch bis 1981 "Zöllners-Stuben"
Das erste Anwesen gehörte Friedr. Rust der
um 1690 das Zollhaus verwaltete, und Wegegeld
von den Wegbenutzern verlangte



1947 - Hochsprung auf dem Sportplatz - Am Berg 090

Auf der gegenüberliegenden Seite des Gasthofes an der Straße Am Berg geht es einige Meter den Hang hinunter und dort war noch bis kurz nach dem 2. Weltkrieg der Sportplatz des Turnvereins Oyten. Hier wurde geturnt, Leichtathletik betrieben, Schlag- und Faustball gespielt. Da der Platz nur 90 Meter lang war und der Ball beim Schlagballspielen über hundert Meter weit geschlagen wurde, musste ein Spieler oben auf dem Geestrücken im Garten des Nachbarn Heitmann stehen und die Bälle zurückwerfen. Zum Abduschen nach dem Spiel standen vor Heitmanns Haus einige Eimer mit Wasser parat.

Entlang der Straße Am Berg gibt es viel Interessantes zu sehen. Die augenfälligste Erscheinung am Westrand von Oyten ist der Steilhang der Geest zum Königsmoor hin.

Die Eiszeit prägte in hohem Maße unsere Heimat und somit die Entstehung unseres Dorfes. Wie das ganze nordwestdeutsche Tiefland ist auch Oyten ein Gebilde der Eiszeit. Dieser herrliche Ausblick in die Moorniederungen wäre uns nicht vergönnt, wenn nicht vor langen Zeiten ungeheure Eismassen hier eine Grundmoräne abgeladen hätten. Die Eiszeit wurde ausgelöst durch ein Absinken der Temperaturen unter den Jahresdurchschnitt. Dadurch wuchsen die Gletscher rasant an und es breitete sich über Jahrtausende eine gewaltige Eisdecke von mehreren hundert Metern Dicke über unser Tiefland aus. Unser Geestrücken ist also nichts anderes als eine Schuttablagerung dieses Gletschermassivs. Wir können deshalb zusammenfassend feststellen, dass Oyten durch die umwälzenden Vorgänge der Eiszeit auf eine interessante Vergangenheit zurückblicken kann.



Die Geestkante hier wurde gerne Sand geholt

Oyten ist also ein Geschenk der Eiszeit

Bei dieser Straße und der Straße Am Moor sehen wir den Unterschied der hohen Geest zum abfallenden Moor sehr deutlich. Es ist das frühere Bremer Becken, das als Schmelzwasserrinne in das Aller-Weser-Urstromtal mündete und bis nach Bremen reicht.

Der ganze Geestrücken von Sagehorn im Norden bis zum „Fuhrenkamp“ im Süden, die „Eyth“, war noch bis ca 1925 mit großen Eichen- und Buchenwäldern bewachsen. Aus einem Originalprotokoll der alten Holzungsrechte aus dem Jahre 1703 heißt es, dass Bauleute aus Uphusen große Eichenstämme aus der „Eyth“ gestohlen hätten und auf der Flucht durchs Moor damit stecken geblieben seien. Einige sagen, daher stamme der Name „Eythen“. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde alles restlos abgeholt bis auf den noch bestehenden spärlichen Baumbestand am „Fuhrenkamp“ zur Embseiner Grenze.



1996 Sommer - Am Moor Richtung Bremen - 026
das Gras kurz vor den nächsten Schnitt



Das "Bremer Becken" oder das Aller-Weser-Urstromtal
ein alte Flurkarte von ca. 1700

schlankes Beil mit geschwungenen Randleisten, ein Prachtexemplar zweckmäßiger Form und vollkommener Materialgestaltung. Die Randleisten sollten ein Verrutschen der Schäftung verhindern. Aus der Jungsteinzeit (etwa 4000 v. Chr. bis 1600 v. Chr.) stammen mehrere Steinbeile und Äxte, darunter eine „donauländische“ Streitaxt. Der Unterschied zwischen beiden Typen liegt darin, dass die Äxte immer durchlocht und aus Feldgestein sind, während Beile meist aus Flint hergestellt wurden und keine Bohrung haben. Aus dieser Zeit sind auch zwei Steinpflüge.

Interessantes gibt es auch über die Flora des Oytener Königsmoores zu berichten. Nachdem beim Brillensee wieder Heideflächen angelegt worden sind, die zweimal im Jahr von Schafen abgeweidet werden, haben sich die Blaubeeren, oder wie wir sagen, „Kuhticken“, wieder breit gemacht. Auf der nördlichen Seite des Königsmoores an der Straße Am Moor ist Ende Juni die blau blühende Moor-Orchidee zu sehen.

Moore, so auch das Königsmoor, sind geheimnisvolle Orte, an denen man die Nähe der höheren Mächte spürte. Und deswegen legte man hier Opfergaben nieder. Im Oytener Königsmoor wurde mehr als 500 Jahre lang geopfert.

Im Moor nach Sagehorn wurde beim Torfgraben ein Steinbeil gefunden. Die meisten Funde aber gab es bei der Ausbaggerung des Autobahn- und des Brillensees (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 8-9-10-11-12-13, Seite 30).

Das kostbarste Stück, eine Pfeilspitze aus Feuerstein und 3 verschiedene Bronzebeile stammen aus der Bronzezeit (2000 - 750 v. Chr.). Darunter ist ein 19 cm langes

Eine außerordentliche Bereicherung unserer Flora im Königsmoor von je her ist die rot blühende Calmie oder Kalmia. Dieses 2 Meter hohe Strauchgewächs ist jedes Jahr im Juni in voller Blütenpracht zu bewundern. Diese unter Naturschutz stehende Lorbeerrose gibt es in Norddeutschland außerdem nur in Schleswig-Holstein und in Westervese. Dort heißt sie wegen ihrer weißen Blüten „Witten Poß“.

Der Name Königsmoor kommt daher, dass dieses Gebiet dem König direkt unterstellt und sein privatherrschaftlicher Grund und Boden war.

Der älteste Fund, ein roh behauener Faustkeil, der am Rande der Straße in einer Lehmkuhle gefunden wurde, datiert aus der Altsteinzeit bis 10000 v. Chr. Dieses primitive erste Werkzeug der Menschen diente der Tötung wilder Tiere.



Eine Kalmia-Blume

Diese Lehmkuhle ist auch ein Aufenthaltsort für viele Vogelarten. In dem 3 Meter hohen Steilhang zur Geest nisten noch viele Rauchschwalben.

Bei der Rückwanderung über die Lienertstraße fällt uns am östlichen Horizont sofort die alles überragende Kirchturmspitze auf.



Dieser Weg ist die heutige Lienertstrasse
rechts der Neubau von Sembach, Schulstrasse

200 Meter südlich, parallel zu dieser Straße, verläuft die Autobahn Bremen - Hamburg. Bei den Baggerarbeiten wurde in der Nähe der Autobahnmeisterei ein roter, handgeformter Tonbecher mit Tiefenschichtverzierungen gefunden. Wenn man solche Gefäße aus der Jungsteinzeit in mehr oder weniger komplettem Zustand findet, stammen sie wahrscheinlich aus zerstörten Gräbern. Diese Grabgefäße sind der letzte Hinweis auf völlig verschwundene Hügelgräber der Jungsteinzeit (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 14, Seite 30).

Wo jetzt noch links in der Jahnstraße die Sportanlagen sind, soll im Zuge der Dorfmodernisierung ein neues Zentrum entstehen. Gleich hinter dem Schulsportplatz vor der Turnhalle steht ein großer Feldstein des TV Oyten, der uns an den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn erinnern soll. Er wurde schon um 1920 auf dem alten Sportplatz am Berg aufgestellt und hat 1955 hier wieder einen neuen Platz gefunden (siehe „Lageplan der Fundstellen“ Nr. 15, Seite 30).

Beim Bau des Sportplatzes und der Schule um 1950 wurden eisenzeitliche Gräber gefunden. Man stieß auf eine Steinpackung mit Urneninhalt. Leider hielt man nur Scherben in der Hand. Die weitbauchige, einhenklige Urne konnte dank der Restauration von Rektor Rosenbrock, Verden, vor dem völligen Verlust bewahrt werden.

Auch die scheinbar archäologische Steppe Oyten birgt interessante Funde in ihrem Boden. Betrachten wir, was bislang bekannt ist, von der Steinzeit bis ins Mittelalter finden sich Spuren menschlicher Anwesenheit. Doch das bedeutet nicht, dass hier seit mehr als 5000 Jahren dauernd Menschen gelebt hätten. Die Leute blieben höchstens ein paar hundert Jahre lang an einem Platz, dann zogen sie weiter, weil wahrscheinlich die Äcker gründlich ausgelaugt und in der Nähe kein brauchbares Bauholz mehr vorhanden war. Erst mit dem Mittelalter, um 400 n. Chr., entstanden ortsfeste, dauerhaft bewohnte Dörfer, wie wir sie kennen.

Nach dem 2. Weltkrieg reichte das Raumangebot der Schule an der Dorfstraße bei weitem nicht mehr aus, da die Schülerzahlen explosionsartig gestiegen waren. So wurde gegenüber der Kirche eine neue Schule an der Schulstraße gebaut. 1952 eingeweiht, verfügte sie zuerst über 8 Klassenräume und eine Aula. Die große Umstrukturierung in Oytens Schulwesen geschah 1977. In das renovierte Gebäude an der Schulstraße zogen 16 Grundschulklassen ein, während die älteren Jahrgänge an der Pestalozzistraße unterrichtet wurden.



Schuleinweihung 1. März 1952 038

Der Oytener Friedhof konnte schon 1826 seiner Bestimmung übergeben werden, während die Kirche erst 1861 unter der Leitung des Bauleiters Kampe aus Verden gebaut und 1862 eingeweiht wurde. Vorher mussten die Oytener Gemeindeglieder, wohl größtenteils zu Fuß, zur sieben Kilometer entfernten Kirche nach Achim gehen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Wahl des Kirchplatzes in Oyten war die Tatsache, dass am 20. März 1857 8 Bauleute aus Oyten 10 Morgen Land bei der so genannten Mergelgrube in der Nähe des Fuhrenkamps der Kirche und Pfarre schenkten. Davon wurden 3 Morgen für den Kirchplatz und das Pfarrhaus eingetauscht.



Die Kirche mit dem
alten und neuen Friedhof



Blick auf die St. Petri-Kirche vom Süden



Innenraum der St. Petri Kirche etwa um 1990

Der Grundriss der Kirche stellt ein Kreuz dar, dessen Langstück in der Ost- West- Richtung liegt. Der Turm erhebt sich an der Westseite. An den beiden Längsseiten sind Prieche (Kirchenemporen) angebracht, die durch den Turm sowie vom Nord- und Südeingang erstiegen werden können. Die Kanzel steht am Ostende der Südprieche, während an der Turmseite die Orgelempore ist. Zur Einweihung waren 1200 Gemeindeglieder gekommen, die allesamt ihre eigenen Stühle mitbringen mussten.

Das Altarbild, gemalt vom Kunstmaler *Vinnen* aus Düsseldorf, erhielt die Kirchengemeinde zu ihrer 25jährigen Jubiläumsfeier. Die Kosten konnten durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Weil das Bild den sinkenden Petrus und Jesus auf dem Wasser darstellen, wurde um 1985 auf Vorschlag von Pastor Höflich die Kirche in Oyten „St. Petri“ genannt. Da das Altarbild zum Teil die hinteren Kirchenfenster verdeckte, wurde es um 2000 hier abgenommen und an der linken Wandseite in eine Nische gestellt.

Der Kirchturm ist das höchste Gebäude Oytens und hat eine Höhe von 35 m. Unter Bauhistorikern wird die Oytener Kirche auch *der „Bauerndom zu Oyten“* genannt. Der Oytener Kirchturm ist das Wahrzeichen Oytens. Ob man von Norden, Osten, Süden oder Westen kommt, die Kirchturmspitze ist als Erstes von allen Seiten zu sehen. Der älteste Grabstein auf dem Friedhof steht in der Nähe der Kirche mit der Inschrift „*Anna Heins – 1858*“.

Obwohl erst 1862 das Kirchspiel Oyten entstand, wurde schon 1860 das Pfarrhaus, unser jetziges Gemeindehaus, an *Pastor Tomfohrde* übergeben.



Ev. Gemeindehaus, früher Pfarrhaus um 1950

Da sich die Pastoren zu damaliger Zeit mit von den Erträgen aus der Landwirtschaft ernähren mussten, wurde einige Jahre später eine Scheune, das heutige Jugendhaus, dazu gebaut. Im Gemeindehaus wurde 1971 der evangelische Kinderspielkreis und ein paar Jahre später auf der anderen Seite des Kirchweges der evangelische Kindergarten errichtet.

Über den Bibelgarten und Hof des Gemeindehauses gelangen wir in die Dorfstraße. Eine von Friedrich Gieschen aufgebaute Bäckerei im Jahre 1892 musste vorletztes Jahr einem großzügigen Wohnhaus weichen. Bäcker Hohenstein kaufte um 1965 die Bäckerei auf und backte ca. 30 Jahre lang die besten Brötchen der näheren Umgebung in seinem Steinbackofen aus "*Urgroßmutter's*" Zeiten.



um 1930 Pause vor der alten Dorfschule Oyten
Die Dorfstrasse war gleichzeitig auch Spielplatz



Lehrer der Volksschule Oyten beim Pausenspaziergang
gleichzeitig Beaufsichtigung der Schulkinder 006

Auf der anderen Seite der Straße links befindet sich das Gebäude der alten Oytener Volksschule. Über den Bau bestehen allerdings keine Aufzeichnungen, jedoch ist zu vermuten, dass hier schon Ende des 17. Jahrhunderts eine Schule gestanden hat. Ursprünglich mussten die Kinder in Oyten die Kirchspielschule in Achim besuchen. Das Schulhaus ist, nachdem es 1783 abgebrannt war, im gleichen Jahre wieder aufgebaut worden. Dieses vierklassige Schulgebäude wurde bis 1952 genutzt. Als Schulhof dienten den Kindern die Dorfstraße und der jetzige Parkplatz. Ein eindrucksvolles Bild aus dem Jahre 1940 zeigen die vier Lehrer Vollmer, Meyer, Buse und Holz, wenn sie in der Pause in der Dorfstraße auf und ab gingen. Mitten auf dem Schulhof stand auch das Kriegerdenkmal mit den Namen der Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg. Neben dem früheren Schulgebäude steht noch die alte Scheune aus dem 19. Jahrhundert. Wenn sich auch die Vorderfront grundlegend verändert hat, so sind doch die Grundmauern geblieben. Das Gebäude ist seit 3 Jahrzehnten zum „Bistro Balou“ umgebaut worden. Die Scheune erinnert an alte Zeiten, als die Lehrer durch ihre Landwirtschaft ihr eigenes Vieh hielten und den kleinen Zuerwerb brauchten. Die Schule besaß damals noch eigene Ländereien.

1972 wurde ein neues Denkmal, nun auch mit den Namen aller Gefallenen des Zweiten Weltkrieges versehen, vor dem Friedhof am Friedhofsweg eingeweiht.

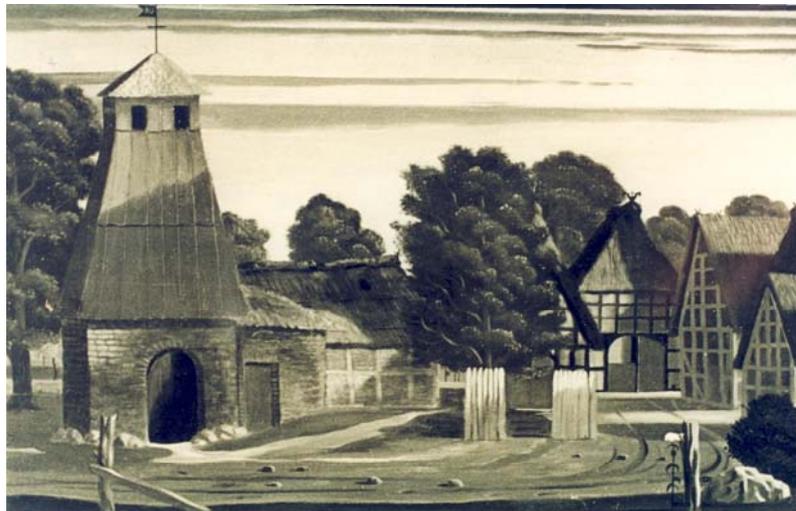
Auf der gegenüberliegenden Seite, wo jetzt ein kleiner Parkplatz ist, stand noch bis 1965 das alte



1937 - Blick vom Kirchturm auf das alte Spritzenhaus

„Spritzenhaus“ mit dem Schlauchturm.

Im hinteren Raum dieses Hauses wurden noch bis ins 20. Jahrhundert vorübergehend die „so genannten „Spitzbuben“ eingesperrt, bevor sie am nächsten Tag vom Oytener „Schandarm“ nach Achim ins Gefängnis gebracht wurden.



Der Kapellenberg, der Ursprung des Dorfes Oyten
Urkundlich erwähnt durch Pastor Harms
soll nach der Reformation errichtet worden sein

Der jetzige Parkplatz an der Dorfstraße hat eine große geschichtliche Bedeutung für unser Dorf Oyten. Nach alten Überlieferungen wurde gleich nach der Einführung der Reformation auf diesem Platz eine Kapelle errichtet. Daher kommt auch der Name „Kapellenberg“. Schon bald soll dieses Gebäude der bürgerlichen Gemeinde zu Schulzwecken übergeben worden sein. Die hier angestellten Prediger, die auch zugleich Lehrer waren, nannte man auch scherzhaft „Kapellenköster“. Wie lange die Kapelle gestanden hat, ist nicht mehr festzustellen.

Über den danach errichteten Glockenturm hat Pastor Harms ausführlich in seiner Kirchenchronik geschrieben. In einer Urkunde vom 26.5.1695 ist zu lesen, dass man einmütig beschlossen hat, „*die hiervor in Oyten gewesene Bicht- und Betglocke wieder herzustellen*“, nachdem der erste Glockenturm ein Jahr vorher durch einen furchtbaren Sturm zerstört worden war. „*Leider ist auch dieser 2. Glockenturm durch einen erschrecklichen Sturm am 11. Dezember 1702 niedergeschmettert*“ worden. „*Die Betglocke selbst hat Gottes Güte gnädig bewahret*“ heißt es weiter. Ein neuer Glockenturm, der einmütig beschlossen wurde, soll dort bis zum Kirchbau gestanden haben.

Hier, an der *Bremen - Harburger - Chaussee*, beim Alten Krug, bei der Kirche, beim Pfarrhaus und bei der alten Schule spielte sich hauptsächlich das Leben unseres Dorfes ab und hier war auch der damalige Mittelpunkt Oytens.

Durch die Neutrassierung der B 75 um 1985 wurde dieser Mittelpunkt zerstört und man sucht vergeblich nach einem neuen Zentrum unseres Ortsbildes. Eine Binsenweisheit ist geblieben: Man kann keinen Ortsmittelpunkt bestimmen, er muss ganz von selbst heranwachsen oder ganz allmählich und kontinuierlich aufgebaut werden.

Bei der Neutrassierung mussten einige alte Gebäude weichen. Die Bäckerei Schmidt, der Gemischtwarenladen von Rennekamp (um 1880 war hier auch die erste Poststelle von Julius Deichmann) und das Tepesche Haus, sowie das Rathaus.

Wenn wir über den heutigen Parkplatz schauen, sehen wir auf der anderen Seite die alte Heitmannsche Hofanlage. Dieses Bauernhaus ist in seiner Bauweise so erhalten geblieben. In einem Zimmer auf der linken Seite des Hauses eröffnete die Kreissparkasse Verden um 1920 hier ihre erste Filiale in Oyten. Nebenberuflicher Filialleiter wurde der damalige Bürgermeister Johann Heitmann.

Dann kommen wir in die *Boddermelkstraat* (jetzt Unter den Eichen). 6 Bauernhöfe und eine Kötnerstelle gab es an dieser Straße auf einer Länge von 400 Metern um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die *Boddermelkstraat* hat daher ihren Namen erhalten, weil in dieser Straße vom Milchfuhrmann die meiste Milch abgeholt und mittags die „Boddermelk“ für die Höfe wieder mitgebracht wurde. Eine jahrhunderte alte Eiche vor dem Blohmeschen Grundstück, die heute noch steht, ist auch auf alten Bildern zu sehen.



Der Hof Hans Blohme unter den Eichen um 1950



Hof Blohme unter den Eichen, heute Wohnanlage "Eichenhof" 2008

Das Gebäude rechts, indem heute das DRK untergebracht ist, wurde 1965 für die Feuerwehr gebaut. An der Dorfstraße rechts sehen wir noch drei Anbauerstellen mit dem einzigen von früher noch gut erhaltenen Ziehbrunnen unseres Dorfes. Er ist noch gut erhalten und könnte noch wieder benutzt werden. Noch bis ca. 1960 hatte fast jedes Haus in Oyten einen solchen Ziehbrunnen oder einen „Soot“. Hinter dem Ziehbrunnen ist ein noch Stroh gedecktes Fachwerkhaus, früher Häuslingshaus zu sehen.

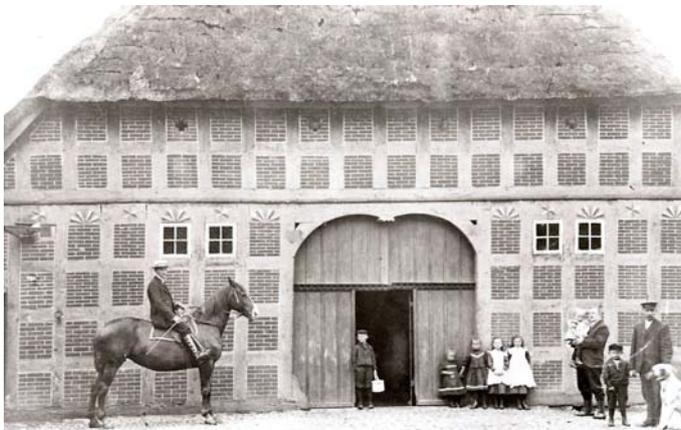
Im kleinen Eckhaus zum Kirchweg wohnte noch bis 1920 „Snieder Koch“, ein Original der damaligen Zeit. Viele Anekdoten gibt es noch über ihn.



Der Ziehbrunnen in der Dorfstrasse vor dem Haus Döhle und Schirmer um 1930 Bild von Gerd Hahne

In der nächsten Kurve der Dorfstraße, wo es rechts in die Wächterstraße geht, stand auf der linken Seite früher das Bauernhaus der Familie Seekamp. Es ist deshalb erwähnenswert, weil der damalige Besitzer Brüne Seekamp 1743 in der Oytermühle unter sehr schwierigen Umständen die erste Bockwindmühle in Oyten baute. Auf dem Grundstück an der Dorfstraße betrieb ab 1858 Otto Stelljes und später sein Schwiegersohn Peter Tewes eine Stellmacherei.

Unser Weg führt uns weiter durch die Dorfstraße. Hierbei fällt uns links ein altes gut erhaltenes Fachwerkhaus mit dem schmucken Giebel aus dem Jahr 1733 auf.



Hof und Haus der Familie Köster, Oyten, Dorfstrasse



Hof und Haus der Familie Köster 2008

Auf dem Hof Köster wird noch Landwirtschaft als Nebenerwerb betrieben. Sehenswert ist auf dem Flur ein altes *Flett* mit schönen Motiven. Da dieser Hof im 18. Jahrhundert mit am Dorfrand von Oyten lag, kamen die Wölfe bis an die ersten Häuser von Oyten ran. Originalton von Oma Köster: „*Een Wulf is darbi an'e Siet von't Huus in'n Soot rinfullen un is dar ok nich wedder rutkamen. Dat Spektakel un dat Gehuul, wat de von sik geven hett, is noch wiet un breet to hören wesen un hett de annern in'e Flucht jaagd*“.

Noch bis vor gut 60 Jahren hatte jedes Haus in dieser Straße mindestens ein bis zwei Kühe und ein bis zwei Schweine, sowie Hühner. Wenn man den dazugehörigen Gemüsegarten rechnet, waren alle Anwohner sozusagen Selbstversorger. Heute finden wir in der Dorfstraße keinen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb, geschweige denn überhaupt noch eine Kuh oder ein Schwein in eines der Häuser.

Hinter dem Brunnenweg rechts sehen wir mit einem schönen Baumbestand die Nachtigallstraße. Es ist unschwer zu erraten, woher diese Straße ihren Namen hat. Gleich links liegt ein um 1910 erbauter Bauernhof, dessen extravaganter Giebel für unsere Gegend einen außergewöhnlichen Baustil hat.



Haus und Hof Bauer Johann Ellmers

Beim nächsten Hof, dem „Meyerhof“, kann man am umgebauten und seit einigen Jahren verkauften Gebäude nur noch erahnen, dass es einmal die größte Hofstelle unseres Dorfes war. Die dazugehörige Fläche an der Dorfstraße bis zur Achimer Straße wurde noch bis 1974 als Weide genutzt, ehe dann Wohnhäuser gebaut wurden. Dass hier einmal der Lauf der „Eyter“ quer durch die Weide verlief, konnten die späteren Häuslebauer an der Feuchtigkeit des Bodens feststellen. Um 1940 konnten wir bei Hochwasser noch mit einem „Baggertroog“ in der Weide schippern. Man konnte sich damals sehr gut vorstellen, dass hier an der Dorfstraße einmal die Eyter, vom Fischteich der Oytermühle kommend, ihren Lauf gehabt hat.



Haus und Hof Joh-s Grote , Oyten, Dorfstrasse
eine Luftaufnahme, nachträglich coloriert

Auf der anderen Straßenseite sehen wir das älteste noch stehende *Kötnerhaus*, früher *Oyten Nr. 17*, erbaut 1861. Die 1990 abgerissene alte Fachwerkscheune wurde zum großen Teil auf der Hofanlage beim Heimathaus wieder aufgebaut.

In der Dorfstraße hatte bis weit nach dem 2. Weltkrieg jeder Hof sein eigenes Backhaus. Und so war es Tradition, dass alle vierzehn Tage abwechselnd Kuchen und Brot gebacken wurde. Heute können wir, stellvertretend für die damalige Zeit, in Oyten nur noch den neu erbauten Backofen beim Heimathaus besichtigen.

Am Ende der Dorfstraße vor der Achimer Straße (L 167) ist das Jahrhundertdenkmal neu wieder errichtet worden. Bei der Neutrassierung der Dorfstraße um 1965 wurde der Stein kurzerhand umgekippt und in ein dahinter liegendes Loch vergraben. Durch die Initiative des Heimatvereins wurde dieser Stein 2008 wieder ans Tageslicht gefördert und an gleicher Stelle neu errichtet. Der Stein trägt die Inschrift 18. Okt. 1813 - 1913 und wurde 1913 mit einem großen Dorffest eingeweiht. Er soll an die Schreckensherrschaft von Napoleon, der bis 1813 unser Land beherrschte, erinnern.



1813 - 1913 Jahrhundertdenkmal an der Dorfstraße - Achimer Str. 035
Bildaufnahme 1935



An der Achimer Straße angekommen, führt unsere Wanderung nach links zur jetzigen Hauptstraße. Auf beiden Seiten der Straße hat sich in den letzten Jahren viel verändert, auch die Straßenführung. Links gehen wir vorbei an einem neu entstandenen Wohngebiet, dem „Meyerhof“ und auf der rechten Seite ist seit einigen Jahren ein Supermarkt zu finden.

Weiter geht es auf der alten Achimer Straße, wo früher auf der linken Seite die „Eyter“ floss,



Die Eyter, danach soll der Name Oyten abgeleitet sein

vorbei am Gasthaus „Zur Linde“, oder „Putei“ genannt.



an der Kreuzung"alte Achimer--Hauptstrasse-Triften

Zurück zur früheren *Bremen – Harburger - Chaussee* (Hauptstraße). Auf der linken Seite sehen wir das Autohaus Höper und rechts stehen wir vor einem schönen, großen Klinkerbau, dem Oytener Rathaus.



Das Oytener Rathaus mit dem Rathaus-See
und unten links im Bild die Hofanlage des Oytener Heimathauses

Es wurde 1984 eingeweiht und besteht nicht nur aus einem Verwaltungstrakt, sondern auch aus Räumlichkeiten, die für alle Bürger der Gemeinde zugänglich sind. Der Bürgersaal mit seinen über 200 Sitzplätzen und einer guten Akustik wird von den Oytener Vereinen gern für Veranstaltungen angenommen. Der große Rathauspark mit dem schön angelegten See lädt besonders bei gutem Wetter viele Wanderer zu einem Spaziergang ein.

Beim Gang durch den Rathauspark sehen wir vor uns eine komplette Hofstelle mit dem schmucken Heimathaus. Der Heimatverein Oyten hat dieses Grundstück von der Gemeinde Oyten auf Erbpacht erhalten und hier ein Zweiständerhaus errichtet. Das 11 x 18 m große Heimathaus wurde 1733 als Rauchhaus des Barons von Wagner in Wagenfeld bei Diepholz erbaut und in Oyten wieder aufgestellt.



Die Frontansicht unseres Heimathauses in Oyten 2007

Nachdem im November 1989 das Haus eingeweiht wurde, sind dann in Eigenarbeit noch ein Backhaus, eine Scheune und eine Remise gebaut worden. Die Scheune ist deshalb besonders erwähnenswert, weil der größte Teil der Balken, Ständer und Steine aus abgerissenen Bauwerken der Gemeinde stammen. Zu nennen sind auch die vielen alten Sachgüter, Maschinen und Geräte, die von Oytener Bürgern gespendet wurden, hier aufbewahrt werden und jederzeit zu besichtigen sind. Vor dem Kamin wurde ein Flett erstellt und im Obergeschoss ist ein Archiv mit drei- viertausend alten Bildern aus der Großgemeinde und der näheren Umgebung untergebracht. Ein besonderes Schmuckstück ist die „Gute Stube“.



Die "gute Stube" im Heimathaus Oyten
gleichzeitig auch Trauzimmer des Oytener Standesamtes



Das Flett
ursprünglich die offene und einzige Feuerstelle

Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Einrichtung mit Sofa, Stühlen und Tisch wurden von der Familie Haase (früher Brinksitzerstelle *Henning Hollmann*) gestiftet.

Es ist in den letzten Jahren durch die vielfältigsten Veranstaltungen zu einer Begegnungsstätte aller Oytener Bürger geworden. Der Heimatverein führt hier nicht nur die obligatorischen Backfeste und Weihnachtsmärkte, sowie die gut besuchten Klönschnacks oder Diavorträge durch. Die Gemeinde Oyten benutzt die „Gute Stube“ auch für ihre standesamtlichen Trauungen. Das Heimathaus soll nicht nur eine Begegnungsstätte für alle Oytener Vereine, sondern auch eine Fundgrube alten Kulturgutes für nachfolgende Generationen sein.

Wenn Oyten zurzeit auch kein richtiges gewachsenes Zentrum oder einen dörflichen Mittelpunkt hat, so können wir aber hier, mit Rathaus und Heimathaus, unmissverständlich von einem kulturellen Mittelpunkt unseres Ortes sprechen.

Ab wann gibt es die ersten Nachrichten über das Dorf Oyten und woher stammen sie? Die ersten neuen, wenn auch spärlichen Nachrichten über das Dorf Oyten stammen aus dem hohen Mittelalter. Um 1200 soll nach alten Berichten Hermann von Uphusen, Lehnsman des Grafen von Wölpe, in „*Oythe*“ ein Gut besessen haben. Im Jahre 1204 genehmigte der Erzbischof Hartwig von Bremen den Ankauf eines „Zehnten“ zu „*Oiten*“ für 82 Mark zugunsten des Paulsklosters zu Bremen. Mit dem Jahr 1204 ist Oyten also das älteste urkundlich erwähnte Dorf unserer Großgemeinde.

Bremen. — EB. *Hartwig* von Bremen bekundet, daß *Segebodo* (*Sigebodo*), Abt des Kl. St. Pauli vor Bremen, den Zehnten in *Oiten* (*Oite*) von den Brüdern *Johann* und *Hermann*, die ihn zu Lehn hatten, für 82 Mark für das Kloster gekauft hat und einen andern Zehnten in *Alt-Huntendorf* (*Hunthethorp*) von den Brüdern *Costinus* und *Rotbertus* für 220 Mark, beides mit seiner Zustimmung. Er überträgt dem Paulskloster ferner zu seinem Seelenheil zwei unbebaute Hufen jenseits der *Weser* mit Zehnten, Zubehör und weltlichem Recht. Z.: *Herimannus prepositus* s. *Anscharii*, *Marquardus prepositus* s. *Mauricii*, *Heribertus prepositus* s. *Willehadi*, *Theodericus canonicus majoris ecclesie* in *Brema*, *Eilardus prepositus* in *Osterholt*, *Alardus advocatus*, *Alardus filius eius et plures alii*; ministeriales: *Erpo*, *Heinricus* de *Utlide*, *Theodericus* et frater suus *Amelungus*, *Johannes*, *Willehelmus*. Factum est hoc a. dom. inc. *MCCIV.*, indictione *VII.*, a. pontificatus nostri *XX.* Actum *Breme* feliciter.

Or. im Staatsarchiv Bremen: Trese Dh. Siegel verloren von roter Seidenschnur. — Transsumt in der Urk. des Domvikars und Generaloffizials *Bernhard Stein* von 1546 Juni 19. Or. im Staatsarchiv Hannover: Erstift Bremen nr. 1707. Br. UB. 1 nr. 96. Hb. UB. 1 nr. 349. — Oldenb. UB. 2 nr. 42. [710]

Nr. 96.

Erzbischof Hartwig genehmigt den Ankauf eines Zehnten zu Oiten für 82 Mark und eines Zehnten zu Huntorf für 120 Mark Seitens des Paulsklosters und schenkt demselben zwei unbebaute Hufen mit Zehnten und Gericht jenseits der Weser.

Bremen, 1204. 1)

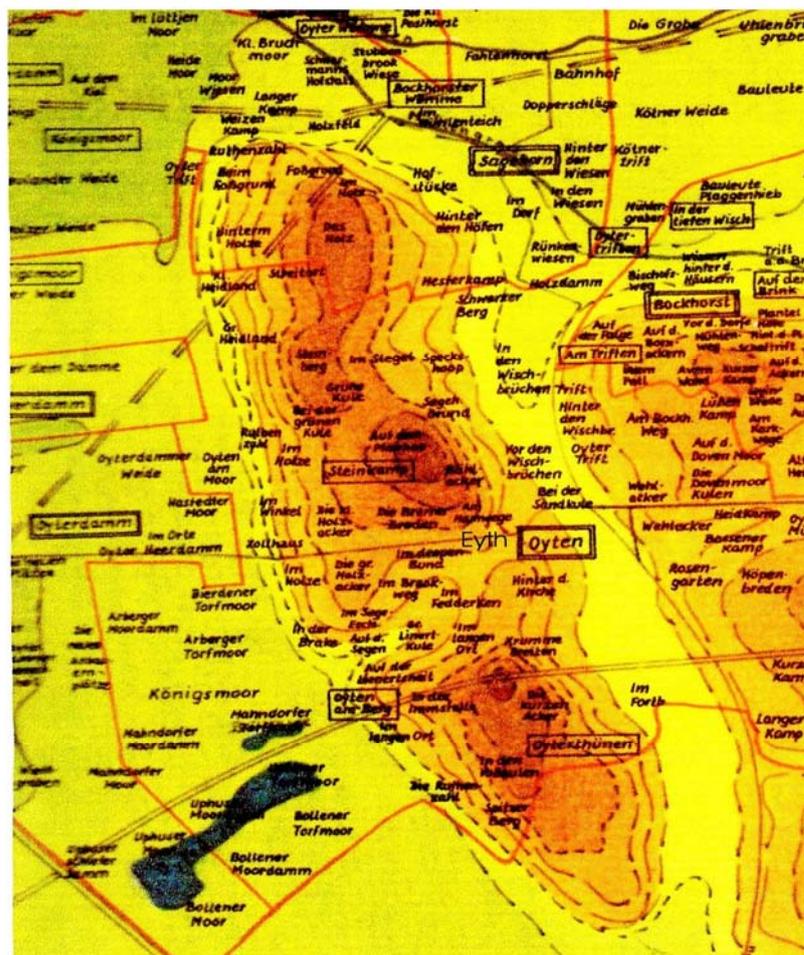
Hier eine Kopie der ersten urkundlichen Erwähnung Oytens

Über die Herkunft des Namens Oyten gibt es insgesamt 5 Versionen. Der Oytener Pastor Johannes Harms hat sich in seinen Aufzeichnungen Anfang des 20. Jahrhunderts Gedanken über die Herkunft des Namens Oyten gemacht. Wir wollen aber nur die drei plausibelsten Deutungen nennen:

Die Ansicht; Oyten komme von „Eyth“, leitet sich her von einem Originalprotokoll der alten Holzungsrechte aus dem Jahre 1703. In dem heißt es, dass Bauleute aus Uphusen große Eichenstämme aus der „Eyth“ gestohlen hätten und auf der Flucht im Moor damit stecken geblieben seien, daher der Name „Eythen“ (wurde schon oben bei unserer Wanderung am Moor angedeutet).

Bei der Plattdeutsch sprechenden Bevölkerung wird der Ortsname mundartlich „Eyten“ ausgesprochen. Die meisten Oytener sind davon überzeugt, das Dorf habe seinen Namen von dem Bach „Eyter“ erhalten. Wie schon anfangs erwähnt, ist dieser Bach vom Fischteich (Oytermühle) durch die Dorfniederung Oyten, durch die Wischbrüchen, zwischen Lindenstraße und Triften, zur Wümme geflossen.

Die dritte Version wollen wir noch hinzufügen, die im letzten Jahr von Herrn Professor Dr. Küster nach einem Besuch in Oyten genannt worden ist. Er schreibt uns folgendes:



Topographische Karte vom Dorf Oyten

„ Eine sehr interessante Karte fand ich in „Oyten Ein Heimatbuch“. Da sind mit verschiedenen Farbtönen die Höhenstufen nachgezeichnet. Wenn man diese Karte ansieht, ist die Silbe „Oy“ als Hinweis auf eine Insel zu deuten. Da liegt Oyten am Ostrand einer trockenen Insel inmitten von Mooren und der Talniederung, und „ten“ würde sich dann (wie „-tun“) auf einen umzäunten Bereich beziehen.“

Im Oytener Wappen, das jetzt auch für die Großgemeinde gilt, spiegelt sich das Leben der Gemeinde Oyten vor 100 Jahren wieder. Der frühere Hauptlehrer Gustav Vollmer, der sich sehr um die Heimatforschung bemühte und von dem noch viele Aufzeichnungen früherer Zeiten vorhanden sind, entwarf um 1930 dieses Wappen.



Besser und treffender hätte er das alte Geestdorf nicht vorstellen können. Er hat hierin die Eyter mit aufgenommen. Wir finden sie wieder als ein blaues, gewelltes Diagonalband. Der Pflug im linken oberen Teil soll die früher prägende Rolle der Landwirtschaft widerspiegeln, das Eichenblatt soll an die reichen Eichenbestände früherer Jahre erinnern.

Die Auswirkungen der nahen Großstadt Bremen haben auch vor Oyten nicht haltgemacht und das Ortsbild grundlegend gewandelt. Nicht einmal mehr 5 % verdienen heute ihren Lebensunterhalt mit der Landwirtschaft, während unser Dorf um 1900 nur in und von der Landwirtschaft lebte. Das alte Dorf Oyten hat aber auch, wie schon gesagt, bedauerlicherweise ein wesentliches Merkmal verloren: seinen Ortskern oder Dorfmittelpunkt. Wir können sagen, Oyten ist in den letzten hundert Jahren von einem Bauerndorf zu einer modernen Gemeinde geworden.

Als wesentliche Tatsache müssen wir herausstellen, dass unser Dorf Oyten und auch die umliegenden Dörfer ein kleines Stück weit Kulturlandschaft sind. Die mühevollen Arbeit vieler Geschlechter hat unseren Dörfern der Großgemeinde Oyten sein heutiges Gepräge gegeben. Dass alles Werdende einem dauernden Wandel unterliegt, können wir am besten an dem jetzigen Ortsteil Oyten erkennen. Mit Sicherheit können wir sagen, dass Oyten in früherer Zeit ein grundlegend anderes Gesicht hatte.

Wir können bei dieser Präsentation nicht alles über unser schönes Dorf Oyten bringen, möchten aber darauf hinweisen, dass es inzwischen mehrere vom Heimatverein herausgegebene Bücher gibt.

- | | | |
|-------------|-----------------------|--|
| 1979 | erschien das Buch | „Oyten-ein Heimatbuch „ eine Darstellung der Grossgemeinde Oyten aus früherer und heutiger Sicht. |
| 1983 | erschien der Bildband | „Oyten in Bildern“ zum 25-jährigen Jubiläum |
| 1999 | erschien das Buch | „Dütt un Datt in Hooch un Platt“
gesammelte Geschichten und Döntjes |
| 2004 | erschien das Buch | „800 Jahre Oyten“ zur 800 Jahrfeier
Eine Höfechronik der ältesten 264 Häuser Oytens,
sowie geschichtliche Abhandlungen, Feste, Bräuche
unserer Heimat, das Leben damals. |

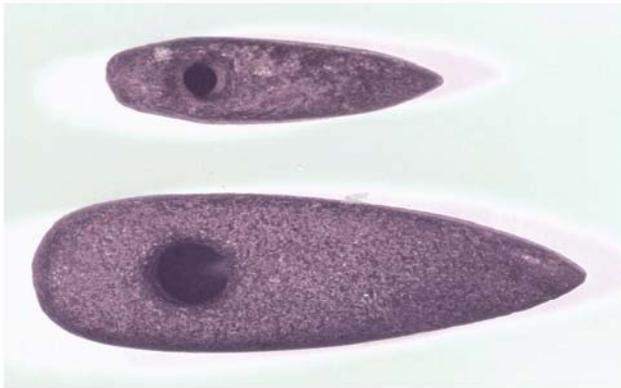
Schriftform „*kursiv*“ im Text wurde für frühere alte Bezeichnungen gewählt.



Photos bzw. Skizzen von prähistorischen (frühgeschichtlichen) Funden, die in unmittelbarer Nähe der Wanderroute gefunden wurden.

Den Plan, in dem die einzelnen Fundstellen verzeichnet sind, finden Sie im Anschluss auf Seite 30.

Fu = Fundstellennummer auf dem Plan



Grössere, angebohrte Steinäxte
jüngere Steinzeit Fu 03a



Flintbeile, grob geschliffen, Fu 05
Jungsteinzeit 6000-2000 v. Chr.



Flintschaber und Flintbohrer, Werkzeuge unserer Vorfahren
Jungsteinzeit, Fu 06



einfacher eisener Schlüssel aus der Eisenzeit
restauriert, Fundort Pfarrhaus Oyten Fu 16



Urne - Eisenzeit Fu 15



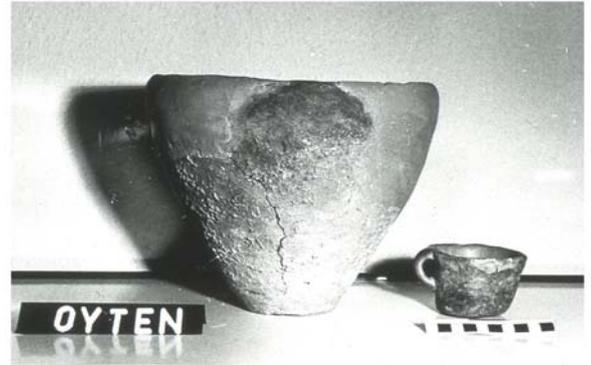
Hohlbeil, Bronzezeit, gefunden 1950
im Königsmoor Fu 11



Halsreifen, aus der Eisenzeit
Fu 17



Beigefäße eines Urnenfriedhofes Fu 01



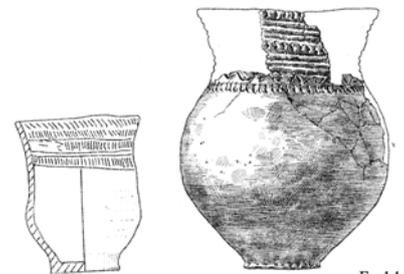
Weitbauchige Urne mit Beigefäß - Urnengrab
Fundstelle bei Bauer Meyer, Am Triften - 1925
vorrömische Eisenzeit

Fu 01



Feuersteindolch - als Opfergabe

Fu 08

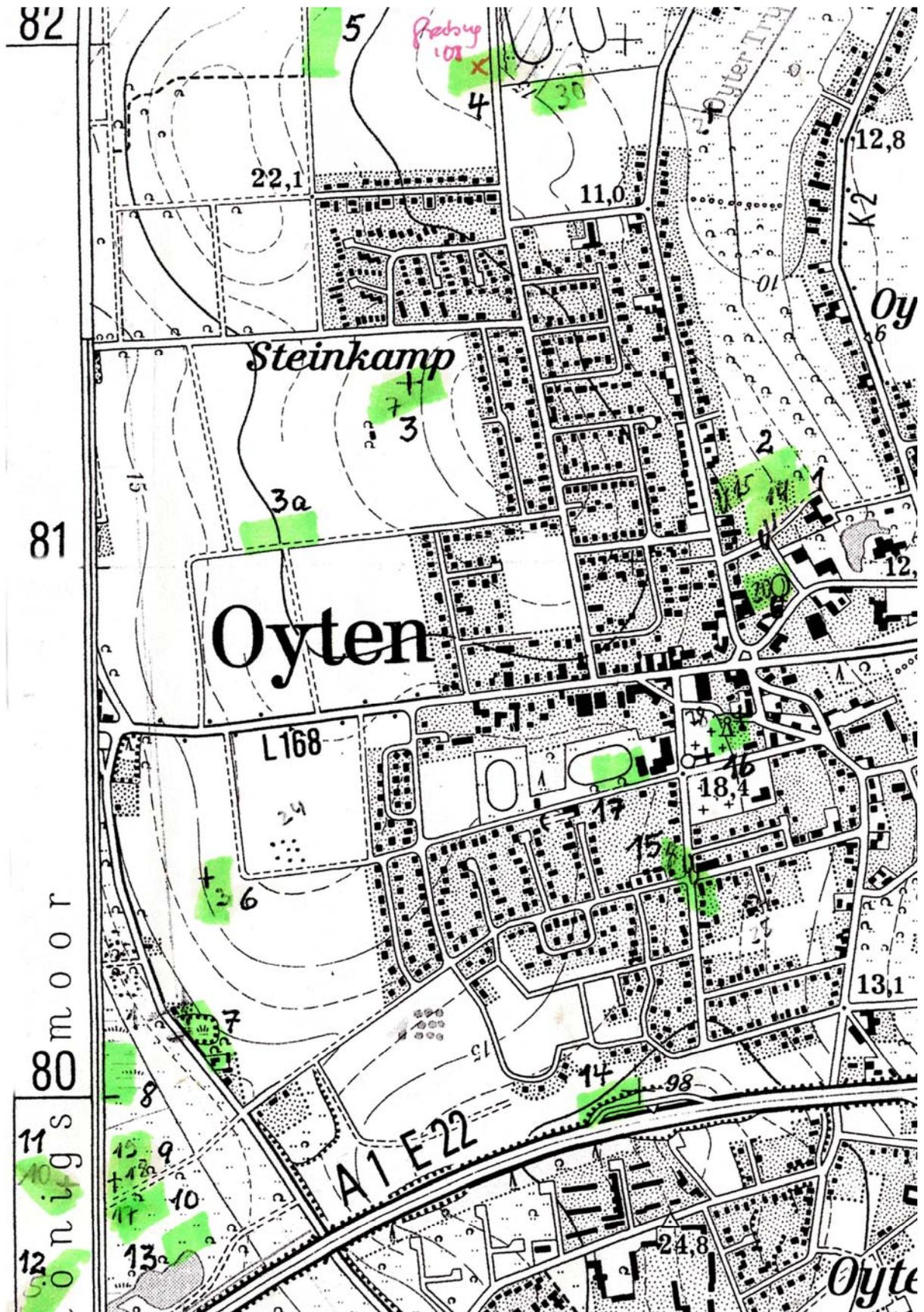


Getreifter Becher - Jungsteinzeit
gefunden auf der Geest bei der Autobahn

Fu 14

Einteilung der Zeitepochen

Alt – Steinzeit	von	bis 10000	v. Chr.
Mittlere Steinzeit	von	10000	bis 6000 v. Chr.
Jungsteinzeit	von	6000	bis 2000 v. Chr.
Bronzezeit	von	3000	bis 750 v. Chr.
Eisenzeit	von	800	bis 500 v. Chr.
Vorrömische Zeit	von	600	bis 400 n. Chr.



Lageplan der Fundstellen